

ALTAY COŞKUN

THEOPHORE PERSONENNAMEN IN WESTKLEINASIEN. NEUE
ÜBERLEGUNGEN AUF DER GRUNDLAGE DES *LEXICON OF GREEK
PERSONAL NAMES*, VOL. V.A

aus: *Epigraphica Anatolica* 44 (2011) 153–162

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

THEOPHORE PERSONENNAMEN IN WESTKLEINASIEN

Neue Überlegungen auf der Grundlage des *Lexicon of Greek Personal Names*, Vol. V.A*

Dem Gedenken an P. M. Fraser und E. Matthews gewidmet

Das Erscheinen eines jeden neuen Bandes des 1972 erstmals in Angriff genommenen und seit 1987 von P. M. Fraser und E. Matthews herausgegebenen *Lexicon of Greek Personal Names* ist eine kleine forschungsgeschichtliche Sensation: sowohl hinsichtlich der je erbrachten gemeinschaftlichen Leistungen als auch mit Blick auf das Potential für neue Erkenntnisse auf nahezu allen Gebieten der Altertumskunde.¹ Nachdem das griechische Mutterland, die weit gestreute Inselwelt sowie viele weitere Gebiete schon seit einiger Zeit abgehandelt sind,² greift der jüngst unter der Federführung von Th. Corsten herausgegebene Teilband V.A erstmals auf das Territorium der heutigen Türkei aus. Behandelt sind der gesamte (aber schmale) nördliche Küstenstreifen Kleinasiens sowie der Westen von der Propontis bis zum Mäander, damit also – neben Mysien, Troas und Aeolis – vor allem die so inschriftenreichen Städte Ioniens (allerdings ohne Milet).³ Nicht weniger als 51.293 Benennungen von Individuen bzw. 8.096 verschiedene Personennamenformen sind auf 469 großformatigen Seiten erfasst. Vergleicht man dies mit Teil I (66.489 Belege), II.A (62.361), III.A (43.261), III.B (43.456) und IV (33.724), so verspricht LGPN V.A–C bei seiner Fertigstellung den bei weitem größten Umfang in diesem fundamentalen Referenzwerk einzunehmen. Dies entspricht nicht zuletzt der herausragenden Rolle, welche die griechische Epigraphik Kleinasiens zusehends in der Klassischen Altertumswissenschaft spielt.

Das Erkenntnispotential, das LGPN V.A in Verbindung mit den früheren Bänden bietet, ist gewaltig und wird sich künftig auch in nicht vorhergesehene Richtungen entfalten. Die kurze Einleitung kann lediglich einige besonders augenfällige Aspekte betonen. Allem voran wird die für Kleinasien so tief greifende Bedeutung theophorer Personennamen unterstrichen (S. xvi f.). Die Häufigkeit beispielsweise von Ἀπολλώνιος (1.354 von insgesamt 51.293 Einträgen etwa gegenüber 574 von 62.361 in LGPN II zu Attika) und Ἀρτεμίδωρος (677 gegenüber 103) ist sowohl in absoluten als auch relativen Zahlen schlagend. Im Folgenden sollen hierzu einige weiterführende

* Dafür, dass hier bereits das Ms. von I. Ankara I (Hgg. S. Mitchell – D. French, München ca. 2011 = Vestigia 62) berücksichtigt werden konnte, sei den beiden Herausgebern herzlich gedankt. Für weitere Anregungen möchte ich Th. Corsten und R. Parker herzlich danken. – Mit I. Yozgat wird bezeichnet: Ch. Wallner, Die Inschriften des Museums in Yozgat, Wien 2011.

¹ Zur Geschichte des Projekts sowie zu seinen methodischen und forschungsgeschichtlichen Implikationen vgl. – neben den Danksagungen und Vorworten der einzelnen Bände (bes. LGPN I, vgl. Anm. 2) – die Webseite des Projekts (www.lgpn.ox.ac.uk); zudem S. Hornblower – E. Matthews (Hgg.), *Greek Personal Names: Their Value as Evidence*, Oxford 2000; sowie die Rez. von B. Salway zu LGPN III.A (BMCR 2000.02.40).

² LGPN I: Aegean Islands, Cyprus, Cyrenaica (1987); II: Attica (1994; rev. ed. 2006); III.A: Peloponnes, Western Greece, Sicily, Magna Graecia (1997); III.B: Central Greece from the Megarid to Thessaly (2000); IV: Macedonia, Thrace, Northern Regions of the Black Sea (2005). Teil VI wird nicht lokalisierbare Namen und Nachträge beinhalten. Rom und Ägypten bleiben wegen bereits verfügbarer Werke ausgeklammert.

³ A *Lexicon of Greek Personal Names*. Edited by P. M. Fraser and E. Matthews. With the Collaboration of Many Scholars. Vol. V.A: Coastal Asia Minor: Pontos to Ionia. Edited by T. Corsten. Assistant Editor R. W. V. Catling. Associate Editor: M. Riel. Oxford 2010. Zur Erläuterung der Aufnahmekriterien vgl. S. x–xvi. Zu erwarten sind noch je ein Band für die Südküste (V.B) und Zentralanatolien (V.C).

Überlegungen vorgetragen werden, welche nicht nur den Wert des neuen Onomastikons verdeutlichen, sondern auch Anregung für weitere Forschungen geben mögen.⁴

Die Ehrung olympischer oder auch weniger bekannter lokaler Götter durch Personennamen ist grundsätzlich keine isolierte Erscheinung Kleinasiens, sondern ein weit verbreitetes Phänomen der antiken Welt. Im griechischsprachigen Raum geschieht dies zumeist entweder durch eine Ableitung von einem Götternamen (Typ Ἀπολλώνιος) oder eine Komposition desselben mit einem zumeist verbalen oder nominalen Element (Typ Ἀπολλόδωρος).⁵

Die Tabelle *Frequency of sixteen male theophoric names in LGPN I–V.A* dokumentiert hier im Übrigen, dass Attika die größte Dichte für die Personennamen Διονύσιος (1103 gegenüber 903 in LGPN V.A) und Δημήτριος (786 gegenüber 737 in LGPN V.A) aufweist.⁶ Dennoch scheint die Intensität dieser onymischen Praxis in Kleinasien hervorstechen: alle vierzehn weiteren in der Tabelle aufgeführten Namen sind sowohl in absoluten als zumeist auch in relativen Werten in LGPN V.A am stärksten vertreten. Freilich wird nirgends der Anspruch erhoben, dass es sich um die 16 häufigsten theophoren Personennamen in LGPN handelte. Gewisse Modifikationen für das Gesamtbild legen etwa die unberücksichtigt gebliebenen Namen Διοκλῆς und Θεόδωρος nahe: Ihrer Frequenz nach müssten sie etwa im Mittelfeld der genannten Tabelle rangieren, wobei sie wiederum am öftesten in Attika begegnen.⁷ Andererseits könnte auf zahlreiche Fälle wie etwa Ἑρμίας, Ἀπολλόδωρος oder Ἀσκληπιάδης verwiesen werden, welche die Spitzenposition Kleinasiens grundsätzlich bestätigen würden.⁸

Mit Blick auf den onomastischen Befund Zentralanatoliens überrascht dies kaum. Denn die tiefe Durchdringung des altanatolischen und phrygischen Namengutes mit göttlichen Themen macht sich noch in den kaiserzeitlichen Inschriften stark bemerkbar. So lässt sich zum Beispiel die große Häufigkeit von Μητρόδωρος in Westkleinasien als direkte Auswirkung der Kulte für anatolische Muttergottheiten verstehen. Ihre bekanntesten Emanationen in klassischer Zeit waren die phrygische Κυβέλη Ἀγδίστις von Pessinus, die auch als Μήτηρ Θεῶν und Δινδυμήνη angerufen wurde, sowie die Göttin Μᾶ mit ihren Kultstätten im pontischen und im kappadoki-

⁴ Vgl. allgemein zu theophoren PN R. Parker, *Theophoric Names and the History of Greek Religion*, in: Hornblower–Matthews, *Greek Personal Names* (wie Anm. 1), 53–79: 53f.; 63: explizite Bezugnahmen auf das Phänomen in der antiken Literatur; 54–58: Überblick über die in der Anthroponymie verwendeten göttlichen Namen und Themen; 57–62: religionshistorische Vorüberlegungen zur Aussagekraft theophorer Namen; 62–64: Motivation; 64f. Gender-Aspekte; 65–78: Namengeographie und -chronologie; 67: Übersetzungsamen. Daneben vgl. auch E. Sittig, *De Graecorum nominibus theophoris*, Diss. Halle 1911, 1912 (forscht nach Ursprungsgebieten von Kulturen auf onomastischer Grundlage); F. Mora, *Theophore Namen als Urkunden lokaler Religion*, in: H. Kippenberg – B. Luchesi (Hgg.), *Lokale Religionsgeschichte*, Marburg 1995, 101–117; D. Knoepfler, *Oropodoros: Anthroponomy, Geography, History*, in: Hornblower–Matthews, *Greek Personal Names* (wie Anm. 1), 82–98.

⁵ Zu differenzierteren morphologischen Klassifizierungen vgl. F. Mora, *Die griechischen theophoren Namen (im Bereich der Inseln)*, Pomoerium 1, 1994, 15–35 (URL: <http://www.pomoerium.eu/pomoer/pomoer1/mora1.pdf>) (mit statistischen Erhebungen auf der Grundlage von LGPN I); auch Parker 2000 (wie Anm. 4), 59–61. Weiteres im Folgenden.

⁶ Laut LGPN Online (wie Anm. 1) sind insgesamt 4.213 mit Διονύσι- beginnende PN erfasst, wovon 1.195 auf LGPN II und 942 auf LGPN V.A entfallen. Für Δημητρι- lauten die entsprechenden Werte 2.774, 871 und 756. – Die elektronisch ermittelten Werte für LGPN V.A stimmen leider nicht immer mit den gedruckten Nummerierungen überein. Die Abweichungen sind freilich meist gering und ändern wenig an den Proportionen.

⁷ Θεόδωρος begegnet insgesamt 1.129 mal in LGPN, davon entfallen 324 Einträge auf II, 231 auf I und 164 auf V.A. Für Διοκλῆς ergeben sich entsprechend 599, 243, 121 und 93 Fälle.

⁸ Ἑρμίας: 122 (I), 118 (II.A), 275 (V.A), 665 (gesamt). Ἀπολλόδωρος: 237 (I), 274 (II.A), 308 (V.A), 1.315 (gesamt). Ἀσκληπιάδης: 129 (I), 346 (II.A), 555 (V.A), 1.217 (gesamt).

schen Komana.⁹ Ähnliches gilt für die Personennamen Μηνόδωρος, Μηνόδοτος und Μηνῶς, welche entweder auf die griechische Göttin Μήνη (= Selene, die in hellenistischer Zeit auch mit Isis identifiziert wurde) oder den phrygisch-anatolischen Mondgott Μήν zurückgehen.¹⁰ Jeder der hier genannten Personennamen ist öfter in LGPN V.A als in LGPN I–IV zusammen belegt.¹¹

Allerdings gibt es einen qualitativen Unterschied zwischen der zentralanatolischen Praxis einerseits und der klassisch-griechischen andererseits: Der Typ der sekundären Verwendung eines Theonyms als Anthroponym (d.h. die unveränderte Verwendung eines Gottesnamen als Personennamen) wurde in der griechischen Welt weitgehend gemieden,¹² während sie im kleinasiatischen Binnenland zumindest für manche Gottheiten populär war.

Herausragende Beispiele hierfür sind zum Einen Μάνης, der nach der lydisch-phrygischen Mythologie der Sohn von Zeus und Ge war, sowie zum Anderen Νάνα, die Tochter des Flussgottes Sangarios und Mutter des Attis.¹³ Gemessen am Gesamtbefund von LGPN I–IV ist das Vorkommen in V.A weit überproportional, wengleich sich die relative Frequenz von Μάνης mit derjenigen Athens sowie von Νάνα mit derjenigen im Schwarzmeerraum deckt.¹⁴ Während sich der letztere Fall vielleicht durch eine Überlagerung mit dem (auch griechischen) Lallnamen erklärt, handelt es sich im ersteren um einen besonders beliebten Namen für phrygische Sklaven, wie der Geograph Strabon erklärt: „Man pflegte nämlich den Sklaven entweder den Namen der Völker zu geben, aus denen sie gebracht worden waren – z.B. Λυδός und Σύρος –, oder sie mit den dort weitverbreiteten Namen zu benennen, z.B. Μάνης oder Μίδας für den Phryger, Τίβειος

⁹ Vgl. Strab. 12,5,3; L. E. Roller, In Search for the Mother: The Cult of Anatolian Cybele, Berkeley 1999; dies., The Sacred Landscape of Matar. Continuity and Change from the Iron Age through to the Roman Period, in: Ch. Gates u.a. (Hgg.), Sacred Landscapes in Anatolia and Neighbouring Regions, Oxford 2009, 1–10; I. Claerhout – J. Devreker, Pessinus: An Archaeological Guide, Istanbul 2008; Parker 2000 (wie Anm. 4), 70f.

¹⁰ Während die frühere Forschung noch zwischen der Annahme einer rein griechischen (z.B. W. Pape, Wörterbuch der griechischen Eigennamen, neubearb. von G. E. Benseler, Braunschweig 31911 [= P–B], 915f.) und phrygisch-anatolischen (z.B. LGPN V.A xvii n. 47; Parker 2000 [wie Anm. 4], 76f.) Etymologie gespalten war, haben R. W. V. Catling – N. Kanavou, The Gravestone of Meniketes Son of Menestheus: „IPrusa“ 1028 and 1054, ZPE 163, 2007, 103–117, bes. 109–115 die unterschiedlichen und sich in Westkleinasien mischenden Traditionen nachgewiesen; zur Statistik vgl. S. 110 mit Anm. 48. Vgl. dies. auch zu mythologischen und kulthistorischen Voraussetzungen; daneben E. N. Lane, Corpus Monumentorum Religionis Dei Menis, 4 Bde., Leiden 1971–78; zum Μήν-Heiligtum von Ankyra auch A. Coşkun, Der Ankyraner Kaiserkult und die Transformation galatischer und phrygisch-galatischer Identitäten in Zentralanatolien im Spiegel der Münzquellen, in: ders. – H. Heinen – S. Pfeiffer (Hgg.), Repräsentation von Identität und Zugehörigkeit im Osten der griechisch-römischen Welt, Frankfurt/M. 2009, 173–211, bes. 186f. (mit weiterer Lit.), auch 176, 183, 191, 193.

¹¹ Μητρόδωρος: 100 (I), 103 (II.A), 14 (III.A), 44 (III.B), 105 (IV), 590 (V.A). – Μηνόδωρος: 39 (I), 93 (II.A), 10 (III.A), 8 (III.B), 25 (IV), 212 (V.A). – Μηνόδοτος: 16 (I), 29 (II.A), 13 (III.A), 4 (III.B), 5 (IV), 116 (V.A), 183 (gesamt). – Μήνως: 10 (I), 11 (II.A), 14 (IV), 59 (V.A), 103 (gesamt). – Gelegentlich abweichende Proportionen bei verwandten Namen fallen nicht ins Gewicht: Μητρόδοτος: 1 (II.A), 11 (IV), 4 (V.A), 16 (gesamt); Μηνίως (verschiedene Akzentsetzungen) 3 (I), 7 (II.A), 1 (III.A), 2 (III.B), 1 (IV), 5 (V.A), 19 (gesamt).

¹² Vgl. F. Bechtel, Die griechischen Personennamen nach ihrer Bildung erklärt und systematisch geordnet von A. Fick, 2. Aufl. Göttingen 1894, 23; 304f.; Parker 2000 (wie Anm. 4), 57–59; J. H. Blok, Becoming citizens. Some notes on the semantics of “citizen” in archaic Greece and classical Athens, *Klio* 87.1, 2005, 7–40, 26f.

¹³ Vgl. J. Strubbe, Les noms indigènes à Pessinonte (I), *Talanta* 10/11, 1978/79, 112–145, 139 Anm. 125; M. G. Lancillotti, Attis. Between Myth and History: King, Priest and God, Leiden 2002; zur Trennung, aber auch partiellen Überschneidung, von Ἄττις und Μήν vgl. auch Parker 2000 (wie Anm. 4), 76 Anm. 89.

¹⁴ Μάνης: 13 (LGPN I), 32 (II.A), 2 (III), 4 (IV), 27 (V.A), 78 (gesamt). Sowie Νάνα/Νάννα: 4 + 0 (II.A), 2 + 0 (III.B), 11 + 0 (IV), 11 + 1 (V.A), 28 + 1 (gesamt).

für den Paphlagonen.“¹⁵ Noch deutlicher wird das Bild, wenn die starke Verbreitung derselben Namen in Zentralanatolien berücksichtigt wird.¹⁶

Etwas seltener ist die sekundäre Verwendung des Titels der Muttergöttin als Personennamen. LGPN V.A bietet nur je einen Beleg für die phrygische Form *Μάταρ* und ihre lateinische Entsprechung *Μάτερ*, die beide aus dem lydischen *Iulia Gordos* stammen (1. Jh. v. bzw. n. Chr.). Daneben sind zahlreiche Ableitungen verzeichnet, darunter *Ματρία* (1), *Ματρέας* (19), *Ματερώ* (2), *Μάτρων* (18), *Ματρώνα* (9), *Μάτερνος* (8). Da die beiden letzten Varianten erst kaiserzeitlich belegt sind, vermischen sich hier offenbar römische und indigene Traditionen. Hinzu kommen die Komposita *Ματρόδωρος* (4), *Ματροδώρα* (2) und *Ματριδοσία* (1).¹⁷ Ergänzend kann auf den Befund von Pessinus und seiner Umgebung verwiesen werden. Hier begegnet eine Familie mit den vier Geschwistern *Ἄμων* (sc. *Ζεύς*), *Ἀπόλλων*, *Μάνης* und *Μάταρ* (RECAM II 39). Ansonsten überwiegen im ostphrygisch-galatischen Raum Zeugnisse für *Ματρώνα* bzw. *Ματρώνη*, während bei den Trokmern der Name der kappadokischen Gottheit *Ma* mindestens dreimal als weiblicher Personennamenachgewiesen ist.¹⁸

Auffällig ist ferner die Verwendung des Theonyms *Ἀσκλήπιος* als Personennamen: 6 von 14 Belegen in LGPN entfallen auf V.A, während allein für Kerngalatien mindestens 33 Beispiele bekannt sind.¹⁹ Demgegenüber fehlen entsprechende Belege für *Ἀπόλλων* oder *Διόνυσος* völlig in LGPN. Auch der Name des oben genannten Mondgottes *Μήν* wurde offenbar nicht sekundär als Personennamen geschätzt.²⁰ Bemerkenswert ist schließlich noch, dass sich etwa *Δίος*, *Ἑρμῆς/Ἑρμῶς* und *Ἥλιος* als Personennamen häufiger außerhalb als innerhalb Kleinasiens finden, wenn auch mit jeweils starken regionalen Unterschieden.²¹ Überzeugende Interpretationen dieses Befundes stehen noch aus.

Als eine besondere, wenn auch zahlenmäßig nicht allzu sehr ins Gewicht fallende Kategorie theophorer Namen wird in LGPN V.A ferner auf von Flussnamen abgeleitete Personennamen verwiesen. Als Beispiele seien *Μαιάνδριος*, *Μανδρόδωρος*, *Ἀναξιμανδρος* oder *Σκαμάνδριος*, *Σκαμανδρότιμος* angeführt (S. xvii). Derartige Ableitungen könnten freilich einer rein griechischen Praxis folgen, welche etwa durch die in Athen populären Namen *Κηφίστιος* und *Κηφισό-*

¹⁵ Vgl. P–B 973 (auch < gr. *veάνις* ‚Puppe‘, ‚Mädchen‘); L. Zgusta, *Kleinasiatische Personennamen*, Prag 1964 (KPN), 354 zu *Νάυν(ν)α*. Ferner Strab. 7,3,12 p. 304 (Übers. S. Radt); P–B 853; KPN 290; P. Chantraine, *Dictionnaire étymologique de la langue grecque. Histoire des mots*. Nouvelle édition, Paris 2009, 639 zu *Μάνης*.

¹⁶ L. Zgusta, KPN 287–292 § 858 (mit 13 Varianten zu bzw. Ableitungen von *Μάνης*) und 346–354 § 1013 (mit 45 Formen zu *Νάυν(ν)α*) gibt nur eine Auswahl an Belegen. 22 bzw. 6 Belege für entsprechende Personennamen zuzüglich weiterer Ableitungen finden sich allein im Register von RECAM II. Zu ergänzen sind I. Pessinous 24; 92 (und 106; 116 für *Μανία*) sowie I. Ankara I 123,1. Vgl. auch L. Robert, *Noms indigènes dans l’Asie-Mineure gréco-romaine I*, Paris 1963, 532f. zur Unterscheidung von *Μάνης*.

¹⁷ KPN 304 § 883. Vgl. LGPN V.A S. 284f. (*Ματριδοσία* ist eine Neulesung zu *Ματριδότα*: TAM V 1 600,1: 180 n. Chr.).

¹⁸ I. Pessinous 48?; 67; 124?; 67; I. Ankara I 268,1 und 219,13; I. Yozgat I.3; I.9; I.17 (mit Kommentar S. 25f.).

¹⁹ *Ἀσκλήπιος*: 1 (I), 5 (III.A), 2 (IV), 6 (V.A), 14 (gesamt). Sowie 16 (RECAM II), 5 plus 2 unsichere Ergänzungen in Pessinus (I. Pessinous), 12 (I. Ankara I).

²⁰ Für Galatien sei immerhin auf zwei unsichere Belege für *Διόνυσος* verwiesen: I. Pessinous 73 und 108.

²¹ *Δίος*: 12 (I), 34 (II.A), 4 + 3 (III), 14 (IV), 23 (V.A), 90 (gesamt); sowie 2 (RECAM II), 1 (I. Pessinous), 1 (I. Ankara I). – *Ἑρμῆς/Ἑρμῶς*: 33 + 11 (I), 33 + 6 (II.A), 98 + 27 (III.A), 10 + 10 (III.B), 72 + 15 (IV), 82 + 30 (V.A), 328 + 99 (gesamt); sowie 3 + 1 (RECAM II), 1 (I. Pessinous), 4 (I. Ankara I). Vgl. Parker 2000 (wie Anm. 4), 57. – *Ἥλιος*: 4 (I), 14 (III.A), 1 (III.B), 31 (IV), 20 (V.A), 70 (gesamt); sowie 7 (RECAM II), 3 (I. Pessinous), 6 (I. Ankara I); sowie einmal *Ἥλις* (RECAM II 489 = I. Yozgat I.10 mit Kommentar).

δωρος repräsentiert werden.²² In Zentralanatolien sind analog gebildete Personennamen eher selten. Immerhin finden sich vier Belege für einen Σαγαριος (Σαγγάριος?) in Pessinus, während vergleichbare Derivate etwa von den Flüssen Tembris oder Halys fehlen.²³ Im Fall des Εὐφράτης von Iuliopolis (RECAM II 162) bleibt ganz unsicher, ob der ostanatolische Strom(gott), die Eigenschaft des ‚Guten Erklärers‘ oder aber die Doppeldeutigkeit den Ausschlag für die Namenwahl gegeben haben.²⁴

Ergänzend ist zu prüfen, welche Rolle Oronyme (Bergnamen) in der kleinasiatischen Anthroponymie spielen. Ableitungen von Bergen, die als Götterwohnsitze der griechischen Mythologie bekannt sind, stellen etwa Ἰδαῖος (u.ä.) und Ὀλυμπίος (u.ä.) dar.²⁵ Diese sind 6 bzw. 40 mal in LGPN V.A bezeugt. Sie sind dem Τυρ Ἀπολλώνιος nicht unähnlich, da dieselben Adjektive ja auch als Epitheta olympischer Götter begegnen, die sich wiederum zu Theonymen verselbständigen können. Hinter der Popularität der genannten Personennamen könnte aber zudem die Vorstellung der Göttlichkeit des mysischen Ida bzw. des phrygischen Olympos selbst liegen. In diese Richtung deuten jedenfalls in Galatien bezeugte Personennamen wie Ὀρόγενοσ oder Ὀλυμπος. Zu ergänzen ist außerdem der Name *Montanus*, der heute vor allem durch den im Ankyra des 2. Jh.s n. Chr. wirkenden Häretiker bekannt ist.²⁶

Gemäß der Einleitung von LGPN V.A (S. xvi) sind zwar nur 11% aller im Untersuchungsraum bezeugten Namenformen theophor, doch wurden diese von nicht weniger als 34% der Männer, also rund einem Drittel derselben, getragen.²⁷ Auch diese Angaben sind kommentierungsbedürftig. Zwar liegen hinsichtlich der genannten Größenordnung von 11% keine statistisch belastbaren Vergleichswerte aus früheren LGPN-Bänden vor. Dennoch scheinen mir folgende Relationen darauf hin zu deuten, dass LGPN V.A auch hinsichtlich der theophoren Namenformen den Spitzenplatz belegen dürfte. Derselbe Band weist nämlich nicht weniger als 17 Varianten auf, die mit dem Element Διονυσ- beginnen; in den weit mehr Gesamtbelege fassenden Bänden I und II.A sind es 16 bzw. 12, und dies, obwohl der Band für Attika, wie bereits erwähnt, mit Abstand die meisten Διονύσιοι zählt. Für Ἀσκληπι- ist das Verhältnis sogar 17/10/11, für Ἀπολλ- 37/26/24.

²² Vgl. Parker 2000 (wie Anm. 4), 59–61; Knoepfler 2000 (wie Anm. 4), 86. S. auch u. Anm. 25.

²³ I. Pessinous 81; 120; 175a–b; zudem I. Yozgat I.21. Schreibweise und Häufung des Namens an der Schwarzmeerküste scheinen aber auf eine Überlagerung mit einer anderen Wurzel hinzudeuten, so dass in Pessinus eine Volksetymologie vorgelegen haben könnte; vgl. Robert 1963 (wie Anm. 16), 536f.; S. Yanakieva, The Name of the River Sangarios, Ep. Anat. 34, 2002, 139–142; Wallner, I. Yozgat S. 58. – Vgl. auch den PN Μετροσ, der nach KPN 308 § 890 häufig in Phrygien belegt ist und von dem Flussnamen Μίροσ abgeleitet ist. Allerdings ist dies angesichts einer Rückführung auf idg. **mei-ro* ‚gut, schön‘ keineswegs sicher; vgl. J. Pokorny, IEW 711f.; G. Neumann, Zu phrygischen Namen, in: M. Ofitsch – Ch. Zinko (Hgg.), Studia onomastica et indogermanistica. Festschrift für Fritz Lochner von Hüttenbach, Graz 1995, 129–136, 133.

²⁴ Zu weiteren literarischen Belegen aus Kleinasien vgl. P–B 430. Wohl nicht nach dem Flussgott ist der Soldat Εὐφράντις in frühbyzantinischer Zeit (I. Yozgat II.11) benannt. – Vgl. auch die wohl verspielte Namenwahl einer in Neapel nachgewiesenen Familie (CIL X 2872: 2./3. Jh. n. Chr.): *Euphrates*, Vater des *Rhenus*, Großvater von *Crescens*, *Rhenus* und *Danuvius* (alle fünf sind *Pomponii*).

²⁵ Vgl. auch Knoepfler 2000 (wie Anm. 4), 86. Bechtel–Fick 1894 (wie Anm. 12), 46f. stellen diese Namen indes in die Nähe von Ethnika als Personennamen und erklären, „dass bei der griechischen Allbelebung der Natur auch die Gebirge zu Personen wurden, zu Ortsgenien, die man dann in verschiedenem Grade der Ausführung zu vermenschlichen liebte“; bei Flussnamen habe aber doch „die Gottheit, die in dem Flusse wohnend gedacht ward, den Namen für den Sterblichen [hergegeben]“.

²⁶ Ὀρόγενοσ: RECAM II 217. – Ὀλυμπος: RECAM II 275. – *Montanus*: vgl. neben dem Häretiker (z.B. I. Ankara I, S. 5) auch I. Ankara I 8,9f.; 125,2f. und I. Pessinous 102.

²⁷ Für Frauen liegen die Werte deutlich niedriger, was zu erklären einer eigenen Untersuchung bedürfte.

Die Bezifferung der individuellen Benennungen mit einem theophoren Namen auf 34% mag den Trend gewiss zutreffend angeben. Jedoch ist davon auszugehen, dass er – insbesondere in hellenistischer Zeit – noch viel ausgeprägter war. Denn die Statistik berücksichtigt nicht, dass Westkleinasien für eine östliche Region einen überproportionalen Anteil an römischen Namenbelegen aufweist und letztere außerdem in verhältnismäßig hohem Umfang in LGPN aufgenommen worden sind.²⁸

Eine gewisse Skepsis ist anzumelden, wenn in der Einführung von LGPN V.A (S. xvii) die Häufigkeit von Μένανδρος (448) und Ἄτταλος (285) mit dem „widespread settlement of Macedonians in parts of the region following Alexander’s conquest“ erklärt wird.²⁹ Einzuwenden ist nämlich, dass der unmittelbare politische Einfluss Alexanders des Großen, der Diadochen oder auch der nachfolgenden Seleukiden auf Kleinasien zeitlich wie räumlich recht begrenzt blieb, die Popularität ihrer Namen aber selbst in den nicht oder kaum von Makedonen beherrschten Gebieten gleichermaßen hoch gewesen zu sein scheint. Die Attaliden von Pergamon sind dagegen nicht wirklich als Makedonen anzusprechen; zudem entzogen sich Bithynien, Pontos und Galatien dauerhaft dem Zugriff der Letzteren. Des Weiteren treten Μένανδρος (129) und Ἄτταλος (34) in LGPN IV, in dem Makedonien und Thrakien Schwergewichte darstellen, nicht nennenswert hervor, sie stehen sogar noch deutlich hinter den Werten von LGPN II.A zurück (177/60).³⁰ Es muss also nach anderen, regional verankerten Dispositionen Ausschau gehalten werden, welche die weit überdurchschnittliche Frequenz dieser Namen in LGPN V.A erklären könnten.

Hinsichtlich Μένανδρος ist an die oben genannten Μην(ο)-Namen zu Ehren der Mondgöttin oder des Mondgottes zu erinnern. Freilich setzt sich Μένανδρος aus der kurzvokalischen Grundstufe des griechischen μεν- ‚Sinn, sinnen‘ oder ‚bleibend, beständig‘ sowie ἀνὴρ ‚Mann‘ zusammen, folgt also offenbar ursprünglich einer ganz anderen Etymologie.³¹ Dennoch finden sich in LGPN V.A nach Ausweis der Internetdatenbank mehr als 40% aller Einträge in LGPN, wobei ähnlich hohe Werte auch für Μενεκράτης und Μενέσθευς angezeigt werden. Im Übrigen decken sich diese Relationen mit der (noch nicht belastbar quantifizierbaren) Belegdichte derselben Namensgruppe in Galatien.³² Mithin ist es eine sehr plausible Annahme, dass die theophore

²⁸ Vgl. LGPN V.A S. vii f.

²⁹ Vgl. z.B. auch M. Hatzopoulos, ‘L’histoire par les noms’ in Macedonia, in: Hornblower–Matthews, Greek Personal Names (wie Anm. 1), 99–117, 103: Er reiht Μένανδρος ein unter „other clearly Greek names, which may be labelled as panhellenic, although several of them could be equally considered as epichoric, ... or (b) because they were extremely popular in Macedonia and at the same time did not manifest any phonetic characteristics betraying a non-Macedonian origin, obviously belonging to an onomastic heritage common to Macedonia and to the rest of Greece“. Ἄτταλος wird von Hatzopoulos nicht berücksichtigt. Jedoch führt Ch. Habicht, Foreign Names in Athenian Nomenclature, in: Hornblower–Matthews, Greek Personal Names (wie Anm. 1), 119–127, 121 die Verbreitung von Ἄτταλος in Athen auf die Könige von Pergamon zurück.

³⁰ Träfe die in LGPN geäußerte Annahme zu, dann wäre übrigens auch eine weitere Verbreitung von Εὐμένης und Φιλέταιρος in Kleinasien zu erwarten. Das Vorkommen dieser Namen ist lediglich als leicht überproportional zu bezeichnen, fällt aber gegenüber Ἄτταλος deutlich ab: 24 (I), 39 (II.A), 12 (IV), 44 (V.A), 140 (gesamt) bzw. 15 (I), 20 (II.A), 5 (IV), 23 (V), 73 (gesamt).

³¹ P–B 894–902 erklären Namen wie Μενόλκης, Μένανδρος ‚Hartmann‘, Μενεκράτης oder Μενέλαος durchweg als ‚bleibend‘ oder ‚Hart-‘; ebenso Chantraine 2009 (wie Anm. 16), 669f.; ähnlich H. Frisk, Griechisches etymologisches Wörterbuch, 1960–72, II 208, der aber immerhin Κλεομένης dem Nomen μένος ‚Geist, Mut, Wut, Kraft, Drang‘ zuweist.

³² Μεν-/Μην-: 8/11 (RECAM II), 4/6 (I. Pessinous), 2/4 (I. Ankara I). Vgl. bereits A. Coşkun, Intercultural Onomastics and Some Patterns of Socio-Political Inclusion in the Roman World. The Example of Galatia in Asia Minor. In: Netzwerk Interferenzonomastik, Gallorömische Abteilung (NIO-Ga-Ro) 2006.1 (URL: <http://www.uni->

Deutung der indigenen Bevölkerung Kleinasiens, wenn nicht für jeden Einzelfall, so doch wiederholt die Wahl eines solchen Namens begünstigt hat.

Etwas komplizierter verhält es sich mit dem Leitnamen des Königshauses von Pergamon. Tatsächlich wird Ἄτταλος nahezu regelmäßig als makedonisch angesprochen, da er heute wohl vor allem durch die Angehörigen der makedonischen Aristokratie der frühen Alexanderzeit sowie die erwähnte hellenistische Dynastie gut bekannt ist. Allerdings mahnt bereits die oben angeführte Statistik zu der Modifikation, dass es sich eher um einen griechischen Namen handelt – zumindest in Europa. Jedoch führt keine direkte Verbindungslinie zur attalidischen Dynastie, da es sich bei ihrem Begründer Philhetairos nicht um einen ‚Diadochen‘ oder ‚Epigonen‘ makedonischer Abstammung handelte. Er wurde in den 340er Jahren als Sohn eines Attalos und einer Boa im paphlagonischen Tieion geboren (Strab. 13,4,1f.). Der Name des Philhetairos zeigt zwar – wie auch der seiner Brüder Eumenes und Attalos –, dass schon vor der Wiedereröffnung des Perserkrieges durch Philipp griechische Personennamen auch außerhalb der Kolonien vergeben werden konnten. Im Einzelfall bleibt freilich offen, welche phonetische Form die (uns durch die griechische Literatur überlieferten) Namen ursprünglich hatten und welcher der für Kleinasiens in Frage kommenden sprachlich-onymischen Traditionen sie tatsächlich entsprangen.

Man vergegenwärtige sich, dass L. Zgusta (KON 105–110 § 119) nicht weniger als 21 Formen der vor allem in Phrygien und Lykien reichlich belegten Namensippe Ἄτ(τ)α auflistet. Zu Ἄτταλος erklärt derselbe (108 § 119-14), zunächst ganz im Sinne der oben zitierten Einleitung zu LGPN V.A: „ein makedonischer, zu der Lallnamensippe ἄττα- gehörender und mit dem Suffix -λ- weitergebildeter Name, welcher durch die pergamenische Dynastie in Mode gekommen ist. Als sekundärer Name (PN < dynast. PN) hat er eine solche Verbreitung erfahren, daß es überhaupt nicht der Mühe lohnt, die Belege zusammenzustellen.“ Sodann heißt es indes: „Es muß aber konstatiert werden, daß sich dieser sekund., maked. Name in Kleinasiens mit einem einheimischen, formal sehr ähnlichen oder gleichen Namen deckt und mit ihm zusammenfällt. Eine Spur eines solchen Namens kann in dem myth. Namen des Sohnes des lyd. Königs Sadyattes Ἀτάλης (Nic. Dam. FGrH. 90, 63; [...]) gesehen werden, der allerdings zuerst im Zusammenhang mit der ganzen Sage untersucht werden muß.“³³

Es erscheint statthaft, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass in Zgustas Liste auch Ἄτυς, der Sohn des göttlichen Lyderkönigs Μάνης, begegnet (KON 105f. § 119-5, vgl. Hdt. 1,94). Dieser wiederum ist klanglich kaum von dem phrygischen Heros Ἄττις, dem Geliebten der Kybele Agdistis, zu unterscheiden. Mithin ist die Annahme zulässig, dass die theophore Assoziation bei der Wahl des Personennamens Ἄτταλος oder auch anderer Formen derselben Lallnamengruppe ein zusätzliches, gelegentlich vielleicht sogar ein gewichtiges Motiv dargestellt haben könnte.³⁴

Angesichts der augenscheinlichen Vorliebe für theophore Namengebung stellt sich die Frage, ob auch nachklassische Gottheiten ähnlich stark auf die kleinasiatische Anthroponymie einge-

trier.de/index.php?id=21749). Im Rahmen der Neuedition von RECAM II (Hgg. S. Mitchell – A. Coşkun, ca. 2015) ist die Schaffung eines umfassenden onomastischen Thesaurus Kerngalatiens geplant.

³³ Zur Vermutung einer kleinasiatischen Herkunft vgl. z.B. auch Robert 1963 (wie Anm. 16), 528f.; E. Kosmetou, The Attalids of Pergamon, in: A. Erskine (Hg.), A Companion to the Hellenistic World, Oxford 2003, 159–175, 159f. mit weiteren Verweisen.

³⁴ Nur nebenbei sei die zusätzliche Überlagerung mit lat. *Attius* vermerkt: KPN 110 § 21. – In ähnlicher Weise könnte man darüber nachdenken, ob die in Kleinasiens so häufigen Ἀπ(π)α-Namen nicht nur typisch epichorische Lallnamen sind oder das indogermanische onymische Vater-Motiv bezeugen, sondern auch wegen eines potentiellen Anklangs an ein Theonym (Apollo?) so populär waren.

wirkt haben. Positive Belege hierfür bieten etwa die ägyptischen Importkulte für Isis und Sarapis: Ἰσίδωρος ist für 63 Personen in LGPN V.A nachgewiesen; hinzu kommen nicht weniger als 14 Varianten mit 34 Belegen. Σαραπίων (34) bzw. Σεραπίων (25) sowie acht Varianten (13) sind mit insgesamt 72 Personen fast gleich stark vertreten.³⁵ Dass die Bereitschaft zur Erweiterung des theophoren Namengutes auch in römischer Zeit fortwirkte, zeigt sich etwa in Fällen wie Σατορνίνος (29) mit acht Varianten (27) und Καπετωλίνος (16) mit zwei Varianten (10). Μινέρουας blieb dagegen ein *hapax legomenon*.

In einem weiteren Schritt bietet es sich an, nach dem möglichen Einfluss des Herrscherkults auf die Personennamengebung zu forschen. In Anbetracht sowohl des großen Einflusses gerade der ionischen Städte auf die Vergöttlichung Alexanders und des Augustus als auch der aus reichsweiter Perspektive überdurchschnittlichen Intensität der dortigen Monarchenverehrung könnte man für die Personennamen der Provinz Asia mit einer analogen Entwicklung rechnen.³⁶

In der Tat auffällig ist die Popularität des *Alexander*-Namens selbst (646), dessen Verwendung indes schon in die vorhellenistische Zeit zurückreicht. Ob es sich in den späteren Fällen wirklich um ein Theonym in sekundärer Verwendung oder einfach um einen klassischen Namen mit kriegerischem Motiv („Mann-Abwehrer“) handelt, dessen Popularität durch den großen Eroberer lediglich gesteigert wurde, wird sich kaum sicher beantworten lassen. Die belegten Variationen sind jedenfalls weitestgehend erst kaiserzeitlich. Dabei handelt es sich meist um die Femininbildung Ἀλεξάνδρα (43) und um die patronymischen Derivate Ἀλεξάνδρεια (8), Ἀλεξανδριανός (2) und Ἀλεξανδρίδης (2) (einmal 2. Jh. v. Chr.), zudem einmal um das Diminutiv Ἀλεξανδρίων. Namenformen auf -δωρος, -δοτος oder -γενής sind aber offenbar überhaupt nicht ausgebildet worden.³⁷ Sollte an der theophoren Interpretation festgehalten werden, so muss den Namensgebern wenigstens ein Bewusstsein darüber zugestanden werden, dass es sich bei dem ‚großen‘ makedonischen König um eine andere göttliche Entität als bei den Olympiern handelte.

Ähnlich negativ ist der Befund für die Namen der Pergamener Φιλέταιρος und Εὐμένης, wobei für Ἄρτολος die oben genannten zusätzlichen kleinasiatischen Einflüsse zu berücksichtigen sind. Eindeutig theophore Ableitungen bleiben aber auch hier aus.³⁸ Gleiches gilt für die Königsnamen von Bithynien und Pontos. Nicht viel anders verhält es sich mit den Leitnamen der Seleukidenkönige: Ἀντίοχος ist 152 mal in LGPN V.A verzeichnet, die feminine Variante Ἀντιοχίς 13 mal, die latinisierten Patronyme Ἀντιοχιανός bzw. Ἀντιοχιάνη 4 + 1 mal. Des Weiteren begegnet das griechische Patronym Ἀντιοχίδης einmal und das maskuline Heteroklitikon

³⁵ Zur großen Popularität von *Isis*-Namen in Attika seit dem 3. Jh. v. Chr. vgl. auch Parker 2000 (wie Anm. 4), 74–76.

³⁶ Zur Bedeutung des griechisch-römischen Herrscherkultes in Kleinasien vgl. z.B. Ch. Habicht, *Gottmenschentum und griechische Städte*, München 1970; S. R. F. Price, *Rituals and Power. The Roman Imperial Cult in Asia Minor*, Cambridge 1984; J. Süß, *Kaiserkult und Urbanistik. Kultbezirke für römische Kaiser in kleinasiatischen Städten*, in: H. Cancik – K. Hitzl (Hgg.), *Die Praxis der Herrscherverehrung in Rom und seinen Provinzen*, Tübingen 2003, 249–281; B. Burrell, *Neokoroi. Greek and Roman Emperors*, Leiden 2004; D. Campanile, *Sommi sacerdoti, asiarchi e culto imperiale: un aggiornamento*, in: B. Virgilio (Hg.), *Studi Ellenistici 19*, Pisa 2006, 523–584; Ch. Schuler, *Augustus, Gott und Herr über Land und Meer. Eine neue Inschrift aus Tyberissos im Kontext der späthellenistischen Herrscherverehrung*, *Chiron* 37, 2007, 383–403; J. K. Hardin, *Galatians and the Imperial Cult: A Critical Analysis of the First-Century Social Context of Paul's Letter*, Tübingen 2008; H. Malay – M. Riel, *Two New Hellenistic Decrees from Aigai in Aiolis*, *Ep. Anat.* 42, 2009, 39–59.

³⁷ Der in Boiotien und auf Euboia bezeugte PN Ὠρωπόδωρος ist keine Ausnahme, da die Wurzel auf einen Flussnamen zurückgehen dürfte; vgl. Knoepfler 2000 (wie Anm. 4), 86f.

³⁸ Εὐμενίδωτος begegnet einmal in LGPN III.A und geht wohl auf die mythischen Eumeniden zurück.

Ἀντιοχῶς dreimal. Für Σέλευκος liegen nur 37 Belege vor, wovon aber immerhin rund die Hälfte in die vorchristliche Zeit fallen. Derivate sind jedoch gar nicht bezeugt.

Ein Blick auf Kerngalatien, das die Macht der Seleukiden wohl am wenigsten zu spüren bekommen hatte,³⁹ mag hier nochmals exemplarisch die Bandbreite sich überlagernder Motive verdeutlichen: Die acht Belege, die um je ein Zeugnis für Σελευκίς und Σελευκιανός zu ergänzen sind, scheinen sich vor allem auf eine wohl tolistobogische Dynastenfamilie zu konzentrieren; mag hier auch ein ursprünglich genealogischer Zusammenhang mit einem kleinasiatischen Herrscherhaus nicht sicher ausgeschlossen werden, so dürfte der Anklang an keltisches Namen-gut die Attraktivität des Namens in Ankyra und Pessinus gesteigert haben.⁴⁰

Anders erscheint demgegenüber die Rezeption kaiserlicher Namen, welche die Wahl von Personennamen in Kleinasien wesentlich seltener beeinflusst haben (*praenomina* und *nomina gentilia* seien hier wegen ihrer besonderen soziopolitischen Implikationen außer Acht gelassen). *Augustus* oder Σέβαστος sind in LGPN V.A nicht nachgewiesen, was offenbar zu einem erheblichen Teil, aber vielleicht doch nicht ausschließlich mit dem Fehlen einer onymischen Tradition im hellenistischen Osten zu erklären ist. Immerhin begegnen dort die Formen Αὐγουστιανός (2), Αὐγουστάλιος (1), Καισελλία (1) (Ephesos, 14/17 n. Chr.). Im Unterschied zu den weiter oben besprochenen Herrschernamen scheinen diese Fälle aber auf den *Deus Caesar* (ab 29 v. Chr.), (*Deus*) *Augustus* (ab 27 v. Chr.) oder *Divus Augustus* (ab 14 n. Chr.) zurückzugehen. Sollte Αὐγουστάλιος an den (nur im Westen des Reiches verbreiteten) Titel der Kaiserpriester anknüpfen, bliebe zumindest ein indirekter Bezug zur Kultgottheit erhalten. Aus dem Befund auszuklammern sind Σεβαστιανή (1) und Σεβαστιανός (1), da sie entweder den gleichnamigen Märtyrer der diokletianischen Christenverfolgung ehren oder aber thrakischer Abstammung sind und sich von Zeus Sabastios herleiten.⁴¹

Festzuhalten ist jedenfalls, dass die Popularität herrscherlicher Namen auch innerhalb der Territorien ehemaliger hellenistischer Reiche auf eine Vielzahl unterschiedlicher Gründe zurückgehen konnte: Sie beruhte teils auf älteren griechischen Traditionen, teils auf griechisch-makedonischer Migration und teils auf Überlagerung durch nichtgriechisches Sprachgut wie dem Altanatolischen, Phrygischen oder Keltischen. Nachdem gewisse Namen freilich einmal heimisch geworden waren, kamen als wohl wirkmächtigste Motive antiker Namengebung die Prinzipien genealogischer Wiederholung oder Variation hinzu. Daneben ist sicher auch mit der Möglichkeit zu rechnen, dass die Wahl entsprechender Namen in Einzelfällen politische Loyalität ausdrücken sollte oder gar durch eine kultische Devotion angeregt war. Mit Blick auf die Vorreiterrolle der westkleinasiatischen Griechen in der Ausprägung sowohl des hellenistischen als auch des römi-

³⁹ Vgl. A. Coşkun, Deconstructing a Myth of Seleucid History: the So-Called ‘Elephant Victory’ over the Galatians Revisited, demnächst in Phoenix 66, 2012.

⁴⁰ Σέλευκος: 1 (RECAMII), 3 (I. Pessinous, zudem einmal Σελευκίς), 3 (I. Ankara I, sowie einmal Σελευκιανός), (I. Yozgat II.18). Die relative Häufigkeit in Galatien unterstreicht auch ein Vergleich mit MAMA IV (nur Nr. 265), V (–), VII (–) und Th. Drew-Bear, Nouvelles inscriptions de Phrygie, Zutphen 1978 (–). Demgegenüber verweist Holder, ACS II 1460 auf *Seleucus mons* in den gallischen Alpen (Itin. Ant. 357,8 etc.) sowie auf den PN in CIL XII 5015 und 5137 (in ACS aber *Seloucus*). Vgl. auch X. Delamarre, Dictionnaire de la langue gauloise, Paris 2003, 270 s.v. *selua*, *seluanos*, ‚possession, propriété‘ > ‚troupeau‘, mit dem gall. PN *Luguselua* sowie weiteren gall. Theonymen und Ethnonymen. J. Zeidler (Trier) schlägt die Rückführung auf die idg. Verbalwurzel **selh₁-*, ‚ergreifen, nehmen‘ vor; vgl. gr. ἔλ-εἶν.

⁴¹ Vgl. hierzu D. Dana, La préhistoire du nom de Saint Sébastien. Onomastiques en contact, in: R. W. V. Catling – F. Marchand (Hgg.), Onomatologos. Studies in Greek Personal Names Presented to Elaine Matthews, Oxford 2010, 390–397.

schen Herrscherkultes erscheint der anthroponomastische Befund aber dennoch geradezu überraschend wenig signifikant. Diese Beobachtung verdient, in künftigen Arbeiten zum kleinasiatischen Herrscherkult eingehender untersucht und erklärt zu werden.⁴²

LGPN V.A wird sowohl hierfür als auch für weitere Untersuchungen zu offenen und verdeckten theophoren Personennamen – gleichwie einer kaum zu übersehenden Vielfalt anderer altertumskundlicher Forschungen – ein unverzichtbares Hilfsmittel sein.

Özet

Yunan dünyasında tanrı adlarından türetilmiş (theophorik) adların bolca kullanıldığı bilinir. Ancak bu oranın, *LGPN V.A*'nın kapsadığı kuzey ve kuzeybatı Anadolu kıyılarında daha da yüksek olduğu görülmektedir. Örneğin bunu, Apollonios ve Apollonides gibi 14 popüler ismin diğer bölgelerdeki yoğunluğu üzerinde yapacağımız bir karşılaştırma sayesinde kolayca anlamak mümkündür. Bu makalede, theophorik isimler Anadolu'daki formları ve yoğunlukları bakımından ele alınmakta ve bu olgu Yerli Anadolu ve Phryg etkisi olarak nitelendirilmektedir. Bu gerçek, Metrodoros ve Menodotos gibi yerli Anadolu tanrı adlarından üretilmiş adların yoğunluğuna bakınca hemen anlaşılacaktır. Dahası, Manes ve Nana gibi Phrygialı tanrı adları özellikle daha az Hellenleşmiş Galatia bölgesinde hiçbir değişikliğe uğratılmadan kişi adı olarak kullanılmaktadır. Ayrıca Anadolu'da, tanrı adlarından türetilmiş bolca kişi adı görülmektedir ve hatta bu, Dionysios gibi, Attika'da çok popüler olan bir isim için bile geçerlidir.

Makalede ayrıca, Menandros ve Attalos gibi son derece popüler adların, *LGPN V.A*, s. XVII'de iddia edildiği gibi, yalnızca Makedonia egemenliği ve Büyük İskender'den sonra Anadolu'ya yönelik Yunan-Makedon göçleri ile açıklanması mümkün değildir. Bu popülerite, bu adların daha çok Men ve Attis ile olan telaffuz benzerliklerine bağlıdır. İsidoros, Sarapion ve Saturninos gibi adların aşırı sıklıkta kullanılmış olması ayrıca gösterir ki, kişiler için tanrı adlarından yararlanma modası Hellenistik ve Roma devirlerinde de sürmüştür. Ama ilginçtir ki, Hellenistik devir krallarının adları ya da Caesar ve Augustus gibi isimler Anadolu kişi adlarını diğer tanrı adları kadar etkilememiştir. Bu çelişkinin daha geniş bir yoruma ihtiyacı vardır.

⁴² Methodische Anregungen bietet hierfür vor allem Mora 1995 (wie Anm. 4).